©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Ein überraschender Fang beim Heilbuttangeln im Kitimat Arm des Douglas Channel, BC, Kanada

Ingo E. Merwald

Foto 1: *Andy und der Autor mit Chinook am Kitimat*

Gegen Ende unserer Anglertour, die zu Andreas Handl in Kitimat, dem Eigentümer von »Kingfish Westcoast Adventure Tours Ltd.« geführt hatte, unternahmen wir, das waren Guide Andy mit seinem neuen Boot, Peter Murlasits, und sein Bruder Gerhard und der Autor eine Ausfahrt Richtung Dala- und Kildala River, um wieder einmal speziell auf Heilbutt unser Glück zu versuchen. Es lag auch daran, dass bereits unsere Fangquoten für Chinooks fast vollkommen erfüllt waren (*Foto 1*) und die Lachse in den letzten Tagen nur schwache Runs hatten. Gerhard wurde seit unserer Driftbootfahrt am Kitimat nur mehr »Chimney« genannt, weil er eine dauernde Qualmwolke vom hinteren Hochsitz nachzog, so dass wir ähnlich einem alten Mississippi Raddampfer flussabwärts drifteten.

Den Kildala River mit seiner teilweise noch unberührten Landschaft waren wir ja bereits einmal ein Stück hinauf gefahren, bis unsere Weiterfahrt durch einen quer über den Fluss liegenden riesigen Baumstamm abrupt gestoppt worden war (*Foto 2*). Am rechten Ufer waren noch die Reste einer alten Hütte zu entdecken, wo bis vor wenigen Jahren noch ein alter indianischer Fischer gehaust hatte, der vom Fischfang und der staatlichen Unterstützung gelebt und sein bescheidenes Leben durch den Verkauf seiner geräucherten

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Foto 2: *Querliegender Baumstamm verhindert am Kildala Fluss die Weiterfahrt*

Foto 3: *Andy beim Fliegenfischen am Kildala an einem Gumpen (hole) unterhalb des querliegenden Stammes*

Foto 4: *Seeadler streicht mit geschlagenem Lachs in den Fängen am Kildala River ab*

Lachse und Forellen aufgebessert hatte. Als wir damals nicht weiterfahren konnten, versuchten wir es einige Zeit mit der Fliegenfischerei in den verschiedenen Gumpen (holes) bei der Fahrt flussabwärts, aber leider ohne Erfolg, weil sowohl das Ankern oder das Festmachen an Bäumen als auch das Werfen bereits großes Geschick und Erfahrung erforderten. (*Foto 3*). Dann hatten wir noch ein spannendes Erlebnis, als wir einen Seeadler samt Lachs in seinen Fängen aufscheuchten. Wir rasten dann knapp hinter ihm flussabwärts her, sodass er schließlich seine Beute fast ins Boot fallen ließ (*Foto 4*).

Dieses Mal wollten wir aber bereits vor der Mündung des Kildala Arms in den Douglas Channel mit dem Heilbuttfang beginnen. Da die Wellen immer höher wurden, meinte Andy, dass wir es zuerst mit Downriggen beginnen sollten. Also wurden die Downrigger beidseits montiert und los ging es. Als wir längere Zeit keine Bisse hatten, fuhren wir in die Nähe der weiträumigen Bucht des Kildala Arms und als die starken Wellen nachgelassen hatten, stellten wir auf die übliche Heilbutt (halibut) Fangpraxis um. Dabei wird ein Bleigewicht mit einem Köderfisch, meist ein Hering, bis auf den Meeresgrund hinabgelassen und soll dann nach einem leichten Anheben wieder hinunter plumpsen und dies sollte solange fortgesetzt werden, bis ein Butt auf den Köder aufmerksam wird und seinem Geruchsinn folgend den Köder findet und erfasst. Es war etwa der Bereich, wo unser Freund Poldi vor einigen Jahren nach einem kräfteraubenden Drill seinen gewaltigen Heilbutt doch noch verloren hatte. Dieses Abklopfen des Meeresbodens brachte keinen Erfolg, denn anscheinend war an diesem Tag ihre Siesta so tief, dass sie unsere Köder nicht wahrnahmen oder sie waren bereits satt gefressen. Andy meinte dann, wir stellen auf Driften mit Jiggen um, weil wir langsam gleichmäßig Fahrt machten und uns dabei das ermüdende Heraufkurbeln der fast 30 dag schweren Bleiköder aus etwa 100 m Tiefe ersparen konnten.

Andy hatte den Meeresboden vorher bereits mit dem Tiefenradar abgesucht und einen größeren wenig zerklüfteten Bereich gefunden, denn über einem stark zerklüfteten Boden

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

kann man die schweren Köder nicht über Grund schleppen oder jiggen. Wir rüsteten unsere Köder von den schweren Bleigewichten mit Köderfischen um, wählten etwas schlankere und daher leichtere Bleiköder mit 18 dag, die am Kopf mit starken Plastik-Tentakeln versehen waren, sodass sie einen Tintenfisch sehr gut imitierten (*Foto 5*) und begannen diese für uns bequemer erscheinende Art der Anglerei. Wir wechselten uns so ab, dass immer nur zwei Fischer am Heck des Bootes saßen und gemächlich die Köder so über den Meeresboden schleppten. Die Hänger hielten sich in Grenzen und so mussten wir nicht allzu oft zurück fahren, um die Köder wieder zu lösen. Diese bequeme Angelmethode stellte Andy aber schnellstens ab und schulte uns im Jiggen ein. Und aus war es mit der Gemütlichkeit! Da wir ab jetzt nicht stur schleppten, sondern wie es unser Lehrmeister vorführte, immer versuchten dem Köder mit der Rute etwas Leben zu verpassen, war dies doch auch viel anstrengender als wir gemeint hatten. Es wurde immer gewechselt und da Gerhard aus rauchtechnischen Gründen sich an dieser Art der Anglerei nicht beteiligen wollte, wechselte ich immer nur mit Peter. Andy fischte neben uns etwa im Bereich der Amos Passage und zeigte uns immer wieder die typischen Jigg-Bewegungen mit der Rute und munterte uns auch auf, mit diesen nicht nach zu lassen. Als ich wieder an der Reihe war und langsam ermüdete, spürte Andy plötzlich einen starken Biss und gab mir blitzschnell seine Rute mit den Worten. Jetzt kannst du einen ordentlichen Drill hinlegen, denn ich spüre am Widerstand, dass dieses Exemplar ein gewaltiger Kämpfer ist.

Schnell waren die Ruten getauscht und der Zug an meiner Schnur war so gewaltig, dass ich mir schnell eine sicherere Sitzposition suchen musste, um nicht über Bord zu gehen. Ich kletterte schnell von der äußeren Heckplattform ins Boot und setzte mich so auf das Motorgehäuse, dass ich meine Beine gegen die Steuerbordwand abstützen konnte (*Foto 6*). Andy forderte mich auf, nur ja beim Drill nicht das übliche Pumpen anzuwenden, sondern immer auf Zug zu bleiben, denn nach seinen Erfahrungen war kein Heilbutt am Haken und alle anderen starken Fische haben so einen harten Gaumen, dass die kurzen

Foto 5: *Der erfolgreiche Jigg-Köder war eine Tintenfisch-Imitation aus Blei mit Plastik-Tentakeln und wog 180 g*

Foto 6: *Der Autor beim Drill des Lingcods*

Foto 7: *Peter und Andy mit dem gebrochenen Gaff*

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Foto 8: Andy beim Fotografieren des aufgehängten Lingcods

Foto 9: Andy und der Autor samt der Rutenabstützung und dem Lingcod

Foto 10: Der Lingcod in seiner vollen Größe

kräftigen Haken nicht immer richtig fest fassen und beim Nachlassen des starken Zuges heraus geschüttelt werden können. Zu meiner Unterstützung bekam ich dann noch einen Rutenstützgurt verpasst und das war dann eine große Erleichterung für den Drill. Aber trotzdem spürte ich langsam meine Arme, denn der Zug an der Leine war gewaltig und ließ nicht nach. Von Andy und meinen beiden Angelkollegen wurde ich immer fest angefeuert, ja nicht nach zu lassen. Andy dirigierte das Boot immer so, dass ich meine stabile Sitzposition beibehalten konnte und nicht die Seiten wechseln musste, was vor allem dann gefährlich für den Verlust des Fisches werden könnte, wenn er unter dem Boot durch tauchen und sich dabei irgendwie verheddern würde. Bei so einem Drill merkt man dann, wie lange es dauert, so eine Exemplar aus etwa 100 m Tiefe hoch zu drillen. Nach etwa 25 Minuten war es dann so weit, dass der Fisch in Sichtweite kam und wir einen mächtigen Lingcod (*Ophiodon elongatus*) erkannten. Das Deck war in der Zwischenzeit von allem herumliegenden Boots- und Angelzubehör frei gemacht worden und Andy fuhr das lange Gaff aus, um jederzeit zum Gaffen bereit zu sein.

Endlich war es so weit und Andy konnte das Monster bereits beim ersten Versuch gaffen und den gewaltigen Schädel des Lingcod einmal kurz aus dem Wasser hieven. Als ich den riesigen Schädel plötzlich mit seinen offenen großen Kiemendeckeln dann so knapp vor mir sah, erschrak ich förmlich, denn so gewaltig hatte ich mir den Schädel nicht vorgestellt. Als er in das Boot gehievt war, produzierte er noch gewaltige Sprünge bis ihm dann mit mehreren gut gezielten Schlägen, wobei sogar ein Gaff brach (*Foto 7*), der Garaus gemacht wurde. Nach der Aufregung und der großen Freude über den geglückten Fang, der Fotoorgie (*Foto 8, 9 und 10*) sowie der üblichen Vermessung, wobei nach der Länge von 1,15 m, bzw. 1,18 m mit ausgestrichenem Flossenende laut der wissenschaftlichen Statistik-Tabelle of the Department of Fisheries & Oceans ein Gewicht von 43 lbs und das Alter mit 22 Jahren festgestellt worden waren, musste der Gigant und sein glücklicher Fang einmal feierlich mit einem ordentlichen Glas »Captain Morgan Spiced

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Rum« gefeiert werden und das war im Mündungsbereich des Kildala Arms in der Nähe des Steel Points.

Zum Ausklang des Tages und zum Stressabbau fuhren wir dann noch in eine ruhigere Bucht mit senkrecht aufsteigenden Felswänden und blinkerten dort noch mit etwas Erfolg auf die kleineren und bunten Rockfische und Red Snapper usw … Ich fing noch einen sehr bunten Rockfisch (*Foto 11*). Gerhard musste wegen seiner Raucherei wieder pausieren, weil er keine Hand für die Kurbel der Rolle frei hatte. Von hier schleppten wir dann noch eine Stück in Richtung Marina, als aber dann die Wellen zu hoch wurden, beendeten wir die Angeltour und fuhren zufrieden direkt zur Marina und weiter in die Lodge. Dort wurde der Lingcod noch einmal bewundert und Chanel, die Tochter von Andy (*Foto 12*) zeigte keine Scheu vor dem Monster, streichelte die weiche bronzene Haut und war sehr interessiert am gewaltigen Schädel mit den vier Nasenöffnungen und betastete ehrfurchtsvoll seine scharfen Zähne im Maul.

Der Lingcod (*Ophiodon elongatus*), auch Lengdorsch oder Schlangenzähner genannt, ist ein Barschartiger aus der Familie der *Hexagrammidae* und die einzige Art seiner Gattung. Er ist weder mit dem Leng noch mit Dorschen (*Gadidae*) verwandt, obwohl große Ähnlichkeiten bestehen. Seine Verbreitung erstreckt sich auf den nordöstlichen Pazifik (eventuell auch Beringsee), vom westlichen Golf von Alaska bis Baja California in Mexiko. Er lebt nur in Kaltwasserbereichen in großen Tiefen und geht nur zur Laichzeit in Küstennähe.

HR ao.Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. Ingo Merwald
Institut für Alpine Naturgefahren · A-1190,
Peter-Jordanstraße 82 · Tel. +43(0)1-47654/4350
Priv. +43(0)664/300 65 74 · ingomerwald@aon.at

(Auskünfte: Kingfish Westcoast Adventure Tours Ltd. Kitimat Estuary Lodge B&B · www.fishinginkitimat.com · info@fishinginkitimat.com · 001-250-639-4555)

Foto 11: *Ein Rockfisch am Gaff zeigt seine gefährliche Rückenflosse*

Foto 12: *Chanel, die Tochter von Andy, interessiert sich sehr für den Lingcod, streichelte seine samtige Haut, fragte nach den vier Nasenlöchern*

DI Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen
Allgemein gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Fischerei, Reinhaltung des Wassers, Forstwesen und Landschaftspflege
A-9400 Wolfsberg ~ Klagenfurter Straße 1 ~ Tel. 043 52/39 36 11 ~ Fax 043 52/39 36 20
Mobil 0664/24 39 786 ~ E-Mail: ulrich.habsburg@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Merwald Ingo

Artikel/Article: Ein überraschender Fang beim Heilbuttangeln im Kitimat Arm des Douglas Channel, BC, Kanada 33-37